

Selbstkontrolle

Autor(en): **Mahé**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. JUNI 1949

NR. 4

36. JAHRGANG

SELBSTKONTROLLE

Von Mahé

Jeden Tag rennt und jubelt und bengelt eine frische Jugend in unser Schulzimmer und erwartet einen frohen Lehrer, der alles Gestrige vergessen hat und in neuem Elan unterrichtet. Nur keine bloße Routine! Nur keine verhockten Fehler bei uns selbst ohne Gegenangriff! Aber allzuoft kennt man seine Fehler überhaupt nicht mehr. Und doch üben sie einen tiefgehenden, unheilvollen Einfluß auf den Unterricht und auf das Verhältnis Schüler - Lehrer aus.

Es sollen hier einige Punkte angegeben werden, die der Ueberlegung wert sind:

1. Vermaterialisierung der Methode.
2. Kleinliche Methodik.
3. Zu wenig Einsicht in den praktischen Wert der Unterrichtsstoffe.
4. Unterhaltungsblattunterricht: Von jedem etwas; für jeden zuviel.
5. Ueberschätzung der Schuldisziplin und der Schulung.
6. a) Unverständnis gegenüber schwachen Schülern (zu hohe Anforderungen).
b) Unterschätzung des Durchschnittschülers.
c) Brachliegenlassen hervorragender Talente einzelner Schüler (zu geringe Anforderungen).
7. Leichtsinngige Pflichtauffassung.
8. Unterminierung des eigenen Standes unter den Erwachsenen durch abschätzige Bemerkungen.
9. Zu wenig Einfühlungsbereitschaft in die Problematik schwieriger Schüler.
10. Denkrägheit in der Beschaffung von entwicklungsfördernden Erziehungsmitteln.
11. Schädigung der Ehre derjenigen Familien, welche dem Lehrer aus irgend einem Grunde verhaßte Kinder in die Schule schicken.
12. Ständiges aussichtsloses Verbessernwollen und Herumnörgeln an dem, was das Elternhaus gepflanzt hat.
13. Beschönigende oder verschlechternde Mitteilungen über Charakter, Veranlagungen, Leistungen usw. der Schüler an das Elternhaus.
14. Uebermäßige Bindungen des Lehrers an die Schüler, daß Selbständigkeit und Lebenstüchtigkeit beider darunter Schaden leiden.
15. Hochfahrendes Wesen.
16. Offene oder versteckte Rachsucht gegenüber disziplinlosen, herausfordernden Schülern.
17. Argwöhnische Urteile (z. B. über Schülersaussagen, die der Lehrer nicht nachkontrollieren kann).
18. Verachtung und Verspottung behinderter, unbeholfener, schlecht gekleideter Schüler.
19. Vor der ganzen Schülerschaft im Zorn ausgesprochene Verdammungsurteile über »sündhafte« Schüler (z. B. sexuelle Verfehlungen, Lügenhaftigkeit, Stehlsucht, Unkameradschaftlichkeit).
20. Stereotype, schematische Strafen zum Schaden der sensibeln wie der von Haus

aus strafgesättigten Kinder. Kollektivstrafen für Vergehen, an denen nur einzelne Schüler mit unterschiedlicher Verantwortlichkeit beteiligt sind.

21. Herabschulung des ursprünglich vollfreien Schülers zu einem halbfreien oder gar zu einem kritiklosen, gleichgeschalteten Einochsapparat.
22. Geistige Blähungen durch allzuviele schöne Worte, auf die keine oder die entgegengesetzten Taten folgen. (Z. B. Religions- und Sittenlehrunterricht, Nüchternheitsunterricht, Erziehung zur Ehrfurcht.)

Sicher wird sich jeder Lehrer in diesem oder jenem Punkte ein- oder mehrere Male als schuldig bekennen müssen. Vorübergehende Verstöße verschwinden wieder, so wie sie gekommen sind. Dauerzustände hingegen beeinträchtigen das ausgeglichene Spiel der seelischen Kräfte und bedürfen einer Korrektur. Die wirksamste Säuberung besteht darin, daß man zäh und konstant das Gegenteil dessen tut, worin man gefehlt hat. Man arbeitet z. B. eine Zeitlang an der Ver-

geistigung der Methode; man achtet besonders auf die Wahrhaftigkeit seiner Aussagen und Handlungen; man widmet dem Studium der Schülerbegabungen einmal einen Teil seiner Freizeit; man forscht nach den Ursachen der »Schülersünden« und bemüht sich, sie ihrer Tragweite entsprechend zu beurteilen; man tendiert besonders bei älteren Schülern mit Geduld auf eine schrittweise Verselbständigung; man versucht, die Schüler auf der Basis der Gleichberechtigung zum Gehorsam zu verpflichten; man bemüht sich, die Anhänglichkeitsbezeugungen und Einschmeichelungsversuche der Schüler in gesunde, ersprießliche Bahnen zu lenken usw. In manchen Punkten muß man von vorne anfangen, wozu es nie zu spät ist. Man bedenke, daß jedes Jahr Hunderte von jungen Lehrern ganz neu beginnen. Wer sich mit diesem ersten Neubeginnen begnügt, wird wohl bald verknöchern und der einzige Griesgram in seiner Schule sein. Wer aber das Herz beständig offen hält und es von Heiterkeit, Verstehen, Verzeihen und Helfen durchwehen läßt, der wird viele Früchte der Liebe in seiner Schule zur Reife bringen.

WOHLTUENDES WOHLWOLLEN

Unter dem Titel »Schädliche Voreingenommenheit« veröffentlicht die »Schweizerische Kirchenzeitung« einen Artikel, der in seinem zweiten Teil um mehr Wohlwollen gegenüber uns Lehrern bittet. Da sich des göttlichen Meisters Lehrwort vom Balken im eigenen Auge an uns Lehrer ebenso sehr richtet wie an die Geistlichen, wird uns dieser Hinweis nicht etwa unsere Hände richtend erheben lassen, wohl aber möge er in manche Wunden etwas Oel gießen — denn es gibt viele solche Wunden —, andererseits kann er uns darauf aufmerksam machen, was die Seelsorger oft im Innersten schmerzt. Immer sind Priester und Lehrer aufgerufen, hohe Anforderungen an sich selbst zu stellen, da-

mit dann auch bei den Kindern viel erreicht werden kann. (Nn.)

»Eine zweite Voreingenommenheit richtet sich gelegentlich gegen die *Lehrerschaft*. ‚Halbgebildet — eingebildet.‘ Man witzelt: ‚Der liebe Gott weiß alles; der Herr Lehrer weiß alles besser.‘ Also Abstand! Die Herren Lehrer mögen ihren Weg gehen, ich gehe den meinigen. Die notwendigen Beziehungen werden am besten brieflich und sachlich erledigt. Dabei wird von einem katholischen Lehrer selbstverständlich katholische Haltung und vorbildliches Beispiel erwartet und verlangt. Ist es der Fall, so tut der Herr oder das Fräulein bloß seine Pflicht und somit ist kein Anlaß ersichtlich zu einer ausdrück-